

MEDIENDOSSIER



© Musée de la nature du Valais, Sion; Stefan Ansermet

**MEDIENKONFERENZ – DIENSTSTELLE FÜR KULTUR
SCHENKUNG DES HERBARIUMS VON EGIDIO ANCHISI
NATURMUSEUM WALLIS – SITTEN – 01.04. 2014**

SCHENKUNG DES HERBARIUMS VON EGIDIO ANCHISI ANS NATURMUSEUM

ÜBERSICHT:

DAS HERBARIUM ANCHISI UND DAS NATURMUSEUM WALLIS

- **Das Herbarium Anchisi: Ein Herbarium von kantonaler Bedeutung**
- **Eine wesentliche Schenkung für das Naturmuseum Wallis**
- **Das Herbarium des Naturmuseums dient der Zukunft**
- **Das Herbarium des Naturmuseums entdecken**

DAS BUCH VON EGIDIO ANCHISI

DIE BIOGRAFIE VON EGIDIO ANCHISI

ANHANG:

- **Bilder für die Medien**
- **Legenden für die 5 Tafeln**

Ein Herbarium von kantonaler Bedeutung

Das Herbarium Anchisi ist ein historisches Zeugnis der Forschung zur Walliser Pflanzenwelt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aus praktischer Sicht macht es die Beobachtung der Standorte möglich, an denen seltene Arten vorkommen, sowie deren Entwicklung. Ausserdem erleichtert es die Identifikation kleiner, bisher wenig bekannter Arten. Mit solchen Daten kann man, neben rein botanischen Betrachtungen, die Entwicklung des Klimas und der Raumplanung im Wallis verfolgen. Die Pflanzenwelt bezeugt nämlich die grossen raumplanerischen Veränderungen im Wallis, die Entwicklung der Transportwege oder die Trockenlegung der Rhoneebene.

Das Herbarium dokumentiert ausserdem die leidenschaftliche Arbeit des Botanikers und Gärtners Egidio Anchisi, der 1994 den Kulturpreis des Kantons Wallis erhalten hat. In dessen 50 Jahren Berufstätigkeit als leitender Gärtner und Botaniker sowie Schöpfer des Alpengartens Flore-Alpe in Champex hat er das ganze Wallis durchstreift. Von der Rhoneebene bis ins Hochgebirge hat er Pflanzen gesammelt. Zudem ist er Autor verschiedener Artikel und Publikationen, insbesondere über seltene Blumen im Wallis (1995, Pillet, in der Reihe «Les Richesses de la nature en Valais»).

Egidio Anchisi kennt die Ökologie der Pflanzen und ihrer Lebensräume. Er interessiert sich zudem für die seltenen Pflanzen im Kanton. Insbesondere seine Studie über Hybriden ist erwähnenswert (Hybriden sind Kreuzungen zwischen den Arten und kommen recht häufig vor, beispielsweise bei Hauswurzeln und Steinbrechen), zudem die Beobachtung von Anomalien in der Natur, beispielsweise Albino-Pflanzen, wovon einige im Alpengarten Flore-Alpe gepflanzt wurden, sowie die Höhenrekorde gewisser Arten (wie *Androsace alpina* auf 4200 m, am Matterhorn, gewöhnlich zwischen 2400 und 3500 m ü. M.). Kleine, wenig bekannte Arten konnten dank den Pflanzversuchen, die im Alpengarten in Champex durchgeführt wurden, besser erfasst werden. Dank der Aufzeichnungen der Standorte seltener Arten durch Egidio Anchisi können deren Entwicklung und Schutz besser beobachtet werden.

Eine wesentliche Schenkung für das Naturmuseum

Das Herbarium Anchisi ist eine beachtliche Bereicherung der Sammlungen des Naturmuseums. Das Herbarium des Naturmuseums umfasst rund 70 000 Teile. Mit ihren 5000 Teilen entspricht die Schenkung einer Ergänzung von nahezu 7 %. Ausserdem enthält es viele Arten, und deren Standorte, die in den Sammlungen des Museums bisher kaum vertreten waren. Aus chronologischer Sicht besteht das Herbarium hauptsächlich aus Pflanzen, die zwischen 1830 und 1950 gesammelt wurden. Die Mehrheit der Pflanzen stammt von rund 100 Sammlern, mit grossen Beiträgen von Rion, de Courten, Christ und Wolf. Da das Herbarium Anchisi zwischen 1950 und 2013 erstellt wurde, kann das Naturmuseum damit die jüngste Zeit seit 1950 abdecken. Dank dieser Ergänzung wird die Publikation eines neuen Katalogs möglich, welcher die früheren, von 1895 und 1956 vervollständigen wird.

Schenkungen dieser Art sind von sehr grosser Bedeutung für das Naturmuseum, welches bereits mehrfach auf die Herbarien privater Sammler zählen konnte, um seine Bestände zu ergänzen. Denn das Museum verfügt nicht über genügend eigene Mittel, um seine Sammlungen in bedeutendem Masse zu vervollständigen.

Diese Schenkung ist nur schon aufgrund ihres Umfangs aussergewöhnlich. Die Qualität der enthaltenen wissenschaftlichen Informationen verleiht dieser aber zusätzlich einen beachtlichen Wert. Alle Arten sind perfekt lokalisiert und identifiziert. Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass eine Schenkung überhaupt in die Sammlungen des Naturmuseums aufgenommen werden kann. Zusätzlich wurden die Informationen teilweise bereits von Experten der Materie aus der Schweiz und dem Ausland bestätigt. Das Buch «Le Catogne», das Egidio Anchisi in Zusammenarbeit mit La Murithienne, der Walliser Gesellschaft für Naturwissenschaften, und dem Rossolis-Verlag veröffentlicht hat, setzt seine Arbeit am Herbarium in Perspektive und bietet eine einmalige Kontextualisierung.

Das Herbarium des Naturmuseums dient der Zukunft

Das Herbarium Anchisi ist eine grossartige Bereicherung für die Erforschung der Pflanzenwelt und deren historischer Entwicklung im Wallis. Diese Daten werden ins Herbarium des Naturmuseums integriert und dienen für die Realisierung eines neuen Atlas der Walliser Flora als Referenz. Das Projekt hat bereits im Dezember 2013 begonnen. Die Publikation wird in rund 10 Jahren vorliegen. Dieses Projekt basiert im Wesentlichen auf der freiwilligen Arbeit von Botanikern aus dem Wallis und der Schweiz, wie dies auch in anderen Kantonen der Fall ist, die bereits ein solches Projekt realisiert haben oder daran arbeiten. Dieses neue Projekt bietet die Gelegenheit, einerseits das Walliser Herbarium zu bereichern, andererseits aber auch das Herbarium Anchisi und jene früherer Sammler zu prüfen.

Aus praktischer Sicht werden für den Atlas der Walliser Flora sowie für die Beobachtung wichtiger Arten auf eidgenössischer und kantonaler Stufe die Standorte sehr seltener und/oder schwer zu findender Arten, die im Herbarium des Naturmuseums dokumentiert sind, aufgesucht und kontrolliert. Somit gewinnt das Herbarium des Naturmuseums, das in erster Linie zum natürlichen Kulturgut gehört, auch für das Gebietsmanagement an Interesse.

Das Herbarium im Naturmuseum entdecken

Das Publikum ist eingeladen, das Herbarium am **12. und 13. April** im Naturmuseum zu entdecken. Der Eintritt ins Museum ist während des ganzen Wochenendes frei. Jacqueline Détraz, Präsidentin von La Murithienne und Biologin, wird anwesend sein, um die Fragen der Besucher zu beantworten.

Besondere Veranstaltungen:

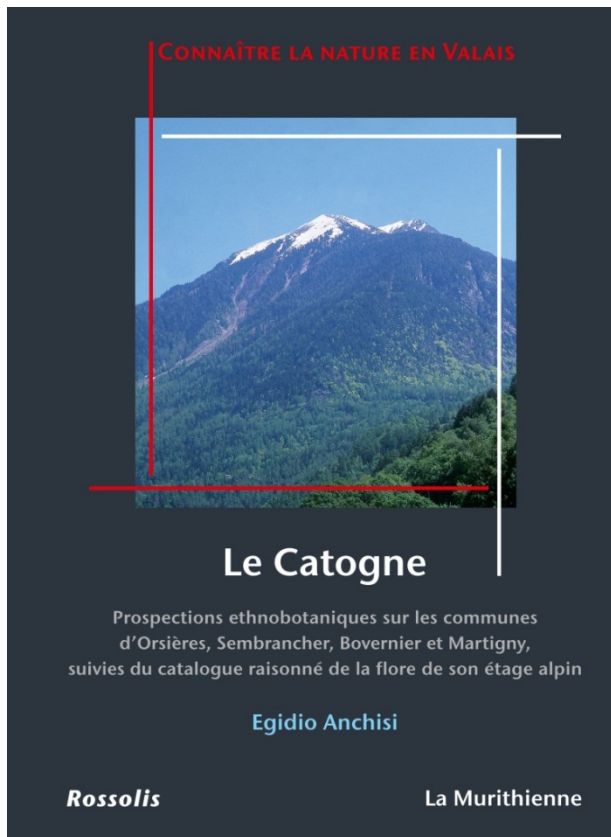
➤ **Samstag, 12. April, Naturmuseum**

11 Uhr: Die Walliser Gesellschaft für Naturwissenschaften, La Murithienne, präsentiert das Buch von Egidio Anchisi. Anschliessend wird ein Aperitif serviert. Der Autor signiert sein Buch.

14.30–15 Uhr: Präsentation des Herbariums durch Jacqueline Détraz und Egidio Anchisi.

➤ **Sonntag, 13. April, Naturmuseum**

14.30 – 15 Uhr: Präsentation des Herbariums durch Jacqueline Détraz und Egidio Anchisi.



Egidio Anchisi, «Le Catogne – Prospections ethnobotaniques sur les communes d’Orsières, Sembrancher, Bovernier et Martigny, suivies du catalogue raisonné de la flore de son étage alpin», in der Reihe «Connaître la nature en Valais», Rossolis und La Murithienne Hrsg., 2014.
288 Seiten, zahlreiche Farbillustrationen, Verzeichnis der Pflanzenwelt auf alpiner Stufe am Catogne, auf Französisch.
Erhältlich im Buchhandel, über die Website www.rossolis.ch oder an der Kasse des Naturmuseums Wallis
Preis: Fr. 48.-

Umschlagstext:

Der Catogne ist jener Gipfel, den man von der Autobahn aus oberhalb von Martinach sieht, den aber niemand kennt. Niemand ausser Egidio Anchisi, ehemaliger Gärtner des botanischen Alpengartens Flore-Alpe in Champex. Er hat diesen Berg in über 30 Jahren von allen Seiten bestiegen und dokumentiert. Der erfahrene Botaniker schildert hier folglich ein höchst detailliertes Porträt. Er beschreibt die Geschichte, die Vegetation, die seltenen und weniger seltenen Arten, aber auch die Verwendung der Pflanzen und viele persönliche Anekdoten. Das Buch ist reich bebildert und beschreibt ausserdem verschiedene Routen zum Gipfel. Zusätzlich enthält es den ersten Katalog aller verzeichneten Pflanzen auf alpiner Stufe am Catogne, was dieser allgemein verständlichen Publikation eine wissenschaftliche Note verleiht.

DIE BIOGRAFIE VON EGIDIO ANCHISI

Der 1929 in Orta, im Piemont, geborene Egidio Anchisi machte seine Ausbildung als Landschaftsgärtner in Genf, wo er sich 1947 niederliess. Er war bei einem bekannten Landschaftsgärtner angestellt und eignete sich die Gestaltungsmethoden von Henry Correvon an, einem bekannten Landschaftsgärtner von Anfang des Jahrhunderts. Die Realisierung von Landschaftsstrukturen und Felskonstruktionen wurde seine Spezialität. In Lehrgängen am botanischen Konservatorium und Kursen an der Universität Genf eignete er sich sein botanisches Wissen an, und er entwickelte eine besondere Verbundenheit mit der natürlichen Umgebung.

Von 1954 bis 1997 gestaltete und entwickelte er den Privatgarten von Jean-Marcel Aubert, aus dem schliesslich ein wissenschaftlicher botanischer Garten entstanden ist, mit Spezialsammlungen alpiner Pflanzen. Egidio Anchisis botanische Fähigkeiten, seine Vision als Landschaftsgärtner und seine Motivation, die Botanik bekannt zu machen, überzeugten Jean-Marcel Aubert. Um den Fortbestand seines botanischen Gartens Flore-Alpe zu gewährleisten, vermachte er ihn 1967 der öffentlichen Stiftung, welche die Führung und Weiterentwicklung in eine Forschungsstation für Alpenbotanik gewährleistet.

Egidio Anchisi hat den Garten so eingerichtet und entwickelt, dass er den Stand eines botanischen Gartens erlangte, welcher auch nach dessen Pensionierung 1997 weiterbesteht. Dank seinem angeborenen Beobachtungssinn engagierte Anchisi sich für die botanische Prospektion und beteiligte sich aktiv an der Erfassung der Schweizer Pflanzenwelt und der Kartografierung der Orchideen. Er hat sein Wissen stets mit anderen geteilt und eine beachtliche Anzahl wissenschaftlicher, didaktischer und pädagogischer Artikel für Zeitschriften, aber auch Bücher verfasst. Seine Publikationen, die er oft in Zusammenarbeit mit befreundeten italienischen Botanikern realisierte, behandeln Orchideen, Enziane, Mannsschild, Primeln und Steinbreche. Seine illustrierten Bücher über Orchideen («Orchidées rustiques au Pays des Drances») und seltene Blumen («Fleurs rares du Valais») fassen das Vorkommen dieser wertvollen Schönheiten im Wallis zusammen.

Egidio Anchisi ist Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften, Ehrenmitglied der Schweizerischen botanischen Gesellschaft und der Walliser Gesellschaft für Naturwissenschaften «La Murithienne». 1991 erhielt er den Ehrenpreis der Gemeinde Orsières, 1992 den Ehrenpreis der Stiftung Lotte und Willi Günthart-Maag in Regensburg und 1994 den Kulturpreis des Kantons Wallis. Er war Gründungsmitglied des internationalen Verbands botanischer Alpengärten, den er während drei Amtszeiten präsidierte.

Egidio Anchisi braucht Freiraum. Er liebt es, zu reisen, zu entdecken und die Dinge in- und auswendig zu kennen. Er nahm an botanischen Missionen in Südamerika, Zimbabwe und China teil. Ein Hauswurz und ein Seidelbast haben als Zusatz zu ihrer Bezeichnung den Namen Anchisi erhalten – die höchste Anerkennung für einen Gärtner und Botaniker.

Obwohl er sich bis zu ihrem Tod im Jahr 2010 seiner kranken Frau Renata sowie seinen Kindern und Enkeln widmete, beschäftigte er sich ab 1997 mit der Redaktion und der Aktualisierung seiner Publikationen, ordnete seine Sammlungen und vollendete sein Manuskript für das Buch «Le Catalogue».

Jean-Claude Praz, Juni 2011.

ANHANG: BILDER FÜR DIE MEDIEN

>>> stehen auf unserer Website zur Verfügung: www.vs.ch/kultur > Kommunikation und Medien > Medienmitteilung



Georges Anchisi_9745.jpg



Georges Anchisi_9746.jpg



Georges Anchisi_9886.JPG



Georges Anchisi_9892.JPG



HerbarAnchisi-1.JPG



HerbarAnchisi-2.JPG



HerbarAnchisi-3.JPG



HerbarAnchisi-4.JPG



HerbarAnchisi-5.JPG

LEGENDEN FÜR DIE 5 TAFELN

- 1. Dickblättriger Schafschwingel** (*Festuca ovina* ssp. *crassifolia* (Gaud.) Zoller). Dieses Gras wurde von Egidio Anchisi auf Montagna Uria am Catogne gesammelt (auf 2200 m ü. M.). Es wurde von ihm selbst bestimmt und 1977 von R. Sutter für den 1982 veröffentlichten Atlas der Schweizer Flora kontrolliert. Diese Unterart ist in den allgemeinen Verzeichnissen der Schweizer Flora nicht erwähnt, da die Bestimmung eine Beobachtung des Blattquerschnitts im Mikroskop und gute Proben bedingt. Nur die Fachliteratur unterscheidet die verschiedenen Unterarten.
- 2. Kleinfruchtige Moosbeere** (*Vaccinium microcarpum* (Rupr.) Schmalh.). Dieses kleine Heidekrautgewächs gehört zur gleichen Familie wie die Heidelbeere. Es wächst im Moor beim Lac de Champex, auf 1470 m ü. M. Diese Probe, die Egidio Anchisi am 25. Juli 1980 gesammelt hat, bezeugt das Vorkommen dieser in der ganzen Schweiz seltenen Art im Wallis.
- 3. Vandellis Mannsschild** (*Androsace vandellii* (Turra) Chiov.). Diese auf Kalkfelsen wachsende Polsterpflanze sammelte Egidio Anchisi am Bonhomme auf dem Catogne, am 14. Juni 1979. Es handelt sich um eine Pflanze der alpinen Stufe, die nicht sehr häufig und kaum bekannt ist. Diese Probe bezeugt, dass sie auf dem Catogne vorkommt.
- 4. Esparsetten Tragant** (*Astragalus onobrychis* L.). Diese Art, die im Wallis nur im Tal und im Unterengadin vorkommt, gedeiht in Föhrenwäldern, auf Trockenwiesen und Alluvionen. Sie bezeugt das stellenweise subkontinentale Klima im Wallis und gehört zur Pflanzenwelt zwischen Martinach und Binn, obwohl ihre Verbreitung aufgrund der Ausweitung der Rebberge oder der Bewässerung der Trockenwiesen zurückgegangen ist.
- 5. Schwefel-Anemone** (*Pulsatilla alpina* ssp. *apiifolia* (Scop.) Nyman). Diese Art kommt in sauren Magerwiesen vor und ist im Wallis vor allem am linken Rhoneufer gut vertreten. Im Gegensatz dazu bevorzugt die Alpenanemone, mit den weissen Blüten, kalkhaltige Böden und ist daher am rechten Rhoneufer häufiger anzutreffen. Es ist genauso wichtig, häufige wie seltene Arten zu sammeln, denn die Verbreitung der Pflanzen liefert uns Informationen über die Nutzung der natürlichen Umgebung. Früher wuchsen auf den Feldern um Sitten Didiers Tulpen. Heute aber kommen sie nur noch auf dem Hügel Valeria vor. Auch die Kärntner Saumnarbe, ein kleines Enziangewächs, das im Frühling die Wiesen in Saas-Almagell bedeckte, ist heute wahrscheinlich verschwunden, aufgrund der veränderten Wassernutzung nach dem Bau der Mattmark-Staumauer.

Jacqueline Détraz-Méroz, 17. März 2014